

durch die Verwendung eines Siegels noch verstärkt werden sollte und eine Erklärung im wichtigen und prekären Inhalt findet.

Die Erzbischöfe dürften aber nicht in einem größeren Ausmaß zur Ausstellung von Siegelurkunden übergegangen sein, denn eine weitere ist erst wieder aus dem Jahr 1006 überliefert⁸¹.

Die Durchsetzung der besiegelten Privaturkunde nahm also grosso modo bei den rheinischen Erzbischöfen ihren Anfang. Dies bedeutete aber nicht, dass die anderen Erzbistümer des Reiches unmittelbar nachgezogen hätten. Eine erste Siegelurkunde der Salzburger Erzbischöfe findet sich nämlich gesichert erst am Beginn des 11. Jahrhunderts⁸², zumal sich ein Siegel aus dem vorhergehenden Säkulum nunmehr als Fälschung erwiesen hat⁸³. Magdeburg und Hamburg-Bremen folgen noch später⁸⁴.

Sehr rasch wurde die geistliche Siegelurkunde hingegen in einigen Suffraganbistümern rezipiert, und zwar nicht im Westen des Reichs. Als erster Aussteller ist vielmehr Bischof Bernhard von Halberstadt im Jahre 965 – und damit früher als in Mainz – nachweisbar⁸⁵, ohne

auctoritate episcopali et officii nostri potestate bannoque episcopali tam invariabiliter atque immutabiliter statuimus et sigilli nostri impressione signavimus.

81) UB Mainz (wie Anm. 15) Nr. 242; DEUTINGER, Zehntterminationen (wie Anm. 73) S. 34, mit Hinweis auf die bessere Edition: Heinrich TIEFENBACH, Zur Binger Inschrift, Rheinische Vierteljahrsblätter 41 (1977) S. 124-137, hier S. 129 f. – Vgl. zu einer angeblichen Bleibulle Erzbischof Hattos II. (968/70) Rainer LENG, Bleibullen an deutschen Bischofsurkunden des 11. Jahrhunderts, AfD 56 (2010) S. 273-316, hier S. 279 f.

82) Salzburger Urkundenbuch, 2: 790-1199, ed. Willibald HAUTHALER / Franz MARTIN (1916) Nr. 65 (1002/18); vgl. ebd. Tafel I/2; Oswald REDLICH, Ueber einige kärntnerisch-salzburgische Privaturkunden des 11. und 12. Jahrhunderts, MIOG 5 (1884) S. 353-365, hier S. 363; Franz MARTIN, Das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Salzburg von 1106-1246. Vorbemerkungen zum Salzburger Urkundenbuch, in: MIOG Ergbd. 9 (1915) S. 559-765, hier S. 561.

83) Salzburger UB 2 (wie Anm. 82) Nr. 47 (958/991). An diese Traditionsnotiz wurde ein Siegel Erzbischof Friedrichs befestigt, von dem man annahm, es sei von einer älteren Urkunde abgelöst worden (ebd. Vorbemerkung). Vgl. auch FICHTENAU, Urkundenwesen (wie Anm. 13) S. 116. Das Siegel wurde als gefälscht erkannt von DIEDERICH, Sancta Colonia (wie Anm. 10) S. 16.

84) Olaf B. RADER, Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Erzbischöfe von Magdeburg von der Gründung des Erzbistums 968 bis zum Tod des Erzbischofs Albrecht von Käfernburg 1232, in: Diplomatik (wie Anm. 12) S. 109-120, hier S. 110; ZAISBERGER, Frühzeit (wie Anm. 5) S. 267; Peter JOHANEK, Die Erzbischöfe von Hamburg-Bremen und ihre Kirche im Reich der Salierzeit, in: Salier 2 (wie Anm. 77) S. 79-112, hier S. 93; LENG, Bleibullen (wie Anm. 81) S. 294. Vgl. auch BRESSLAU, Urkundenwesen (wie Anm. 2) S. 699 f.

85) Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe, 1: bis 1236,